

## Protest-Mails für die Pressefreiheit

Zum Welttag der Pressefreiheit an diesem Sonntag bietet der Welt-Zeitungsverband WAN Lesern die Möglichkeit, über das Internet Protestschreiben zu verschicken. Die vorgefertigten Mails können an die Regierungen in Afghanistan, Iran, Kuba, Eritrea und Mexiko geschickt werden, teilte der in Paris ansässige Verband mit. Darin werde die Freilassung inhaftierter Journalisten oder – wie im Fall Mexikos – das Ende der Straflosigkeit für Journalistenmörder gefordert.

Viele Journalisten in aller Welt riskierten nach wie vor ihre Freiheit und ihr Leben, wenn sie über Verbrechen wie Korruption oder politische Machenschaften berichten, so der WAN. Im vergangenen Jahrzehnt wurden nach Angaben der Organisation mehr als 400 Journalisten ermordet. Auch nach Feststellung der UN-Kulturorganisation Unesco, die den Tag der Pressefreiheit am 3. Mai 1991 mit initiiert hatte, werden Journalisten, Verleger und Publizisten in Dutzenden von Ländern drangsaliert, verhaftet und getötet.

In der Rangliste der Pressefreiheit, den die Organisation Reporter ohne Grenzen aufstellt, finden sich in der aktuellen Ausgabe von 2008 die üblichen schwarzen Schafe ganz hinten. Auf den Plätzen 166 bis 173 stehen Iran, China, Vietnam, Kuba, Birma, Turkmenistan, Nordkorea und als Schlusslicht Eritrea. Ganz vorn werden europäische Länder geführt, den ersten Platz teilen sich Island, Luxemburg und Norwegen. Deutschland, das vor einigen Jahren von Platz 18 auf 23 abrutschte, liegt jetzt auf 20. (dpa/epd)

www.worldpressfreedomday.org

# Ein Haarschneider aus Leidenschaft

Kreativer Kopf oder Schaumschläger? Der Tübinger Andreas Sebastian Ehrle steht im Finale der Friseur-Castingshow „Top Cut“

Jede Castingshow, die etwas auf sich hält, hat eine Skandalnudel oder einen Querdenker in petto. Im Fall des Friseurwettbewerbs „Top Cut“ auf Vox wird diese Rolle Andreas Sebastian Ehrle zuteil. Der 32-Jährige ist prall tätowiert, emotional – und kommt aus Tübingen.

VON MARIE-LUISE JOEPGEN

Andi hält nicht viel von penibel betonierten Hochsteckfrisuren. „Ich komme aus Tübingen. Da schneidet man Haare. Da steckt man nicht hoch! Wir haben hier keinen roten Teppich wie vielleicht die in Berlin.“ Weswegen sich Andi auch nicht Stylist nennt. Er ist Haarschneider. Und zwar einer, der auch mal zur Heckenschere greift, falls es die Challenge erfordert, äh, also die von der Jury gestellte Aufgabe. So verpasste der Mann mit dem Faible für Kopfbedeckungen seinem langhaarigen Model einen Stufenschnitt. Großes Lob von der Jury.

Diese setzt sich dem Sender zufolge aus „international bekannten Starstylisten“ zusammen. Namentlich sind das Carine Bartholomé, die Salons in München und Düsseldorf betreibt. Und Santino Primavera, einer der Geschäftsführer von Lipperts Friseur in München. Seit acht Wochen suchen sie sonntags den besten Haarstylisten Deutschlands. Unterstützung bekommen sie dabei von Gästen wie dem Coiffeur Udo Walz oder Sandy Meyer-Wölden, der Ex-Verlobten von Ex-Tennisstar Boris Becker.

800 Friseure hatten sich um einen Platz in der Show beworben, deren Gewinner eine Salonausstattung im Wert von 120 000 Euro



Andreas Sebastian Ehrle frisiert ein Model in der Show „Top Cut“ Fotos: Vox/POA/Sigi Jantz

erhält. Zehn Bewerber durften sich letztlich der Jury stellen.

Blind schneiden, mit Accessoires aus dem Baumarkt Frisuren zaubern: So mancher war den Anforderungen nicht gewachsen. Tränen und Zickereien folgten. Welch ein Glück für den Sender! Schließlich lautet das Motto der Show „If you don't like drama, go back to your mama“, was so viel heißt wie „Falls du keinen Stress verträgst, dann geh zurück zu deiner Mama“.

Stress – den hatte Andi in den vergangenen sieben Folgen der Sendung in der Tat. Immer wieder wurde er für seine Kreationen von der Jury kritisiert. „Das ist zum Teil eine explodierte Klobürste“, kommentierte Primavera eine seiner Hochsteckfrisuren. Andi mache zu viel Show um seine Arbeit, anstatt sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, rügten die Juroren hin und wieder. Auch seine Konkurrenten geizten nicht mit bissigen Anmerkungen zu Andis unkonventioneller Art.

So hatte er einem Model für ein Fotoshooting pinkfarbene und grüne Strähnen mit Sprayfarben aus dem Baumarkt verpasst und ihm einen Bauhelm aufgesetzt. Was der Sender nicht zeigte: „Ich habe eine Stunde damit verbracht, die Farbe mit Haarspray zu mischen, so dass sie sich gut ausspülen lässt“,



Dennis Cruzberg



Yvonne Roschmann

sagt Andi. „Aber die zeigen mehr unseren Zickenscheiß als unsere Haararbeit.“

Die vernichtende Beurteilung der Juroren trieb Andi die Tränen in die Augen. „Dass sie mich dazu gebracht haben zu weinen, zu schreien, manche Emotionen laufen zu lassen, das bereue ich.“ Nun sei er der böse Bube, der auch weinen kann, der Macho mit dem weichen Kern. Eine Rolle, die wenig über ihn als Person aussage.

Andi wurde in Reutlingen geboren. Seine Mutter ist Künstlerin, sein Vater war Leiter der Badischen Landesbibliothek. Als Kind verbrachte Andi viel Zeit bei seiner Großmutter, die in Stuttgart einen Friseursalon führte. Und so beschloss der Gymnasiast, in der neunten Klasse auf die Realschule zu wechseln und Friseur zu werden – aus Leidenschaft. Seit acht Jahren betreibt er in Tübingen mit seiner Geschäftspartnerin den Salon Déjà vu. Die Show sieht er als persönliche Herausforderung. „Mein Ziel war, den achten Platz zu machen.“ Nun aber steht er an diesem Sonntag im Finale – mit der von ihren Mitstreitern als arrogant empfundenen Yvonne Roschmann (28) aus Witten und mit Dennis Cruzberg (30) aus Berlin, der fünf Jahre lang als Artdirector für Starfriseur Udo Walz gearbeitet hat.

Der Sieg – für Andi kein Muss. „Es gibt bei Castingshows einen Gewinner und einen Publikumsliebling.“ Er bekomme viel Zuspruch, vor allem von jungen Männern. „Die können sich mit mir identifizieren. Ich bin tätowiert, cool und hetero.“ Er trage gern dazu bei, dass der Friseurberuf sein Klischee als von homosexuellen Männern bevorzugte Tätigkeit verliere.

▪ Vox, heute, 19.15 Uhr